

kulturrausch

www.taz.de | anzeigen@taz.de | fon 030 - 25 90 23 14

26. august – 1. september 2023

Impressum Redaktion und Foto: Ole Schulz | Anzeigen: Söntke Tümmler

Vom Verlangen nach Licht und Farbe

Was bringt der Kunstherbst? Französische Raubtieravantgarde, immersive postkoloniale Videos, die Berlin Art Week, performatives Malen und eine Bestandsaufnahme der Postmoderne

Von **Jana Janika Bach**

Niemand hätte diesen närrischen Wunsch nach einem nie enden wollenden Sommer besser verstanden als **Henri Matisse**. Da passt es, dass sich die Feriensaison mit einer Ausstellung im **Kunstmuseum Basel** verlängern lässt, die sich der Freundesclique des späterberufenen Malers als erste Avantgarde-Bewegung des 20. Jahrhunderts widmet. Kein festes Weltbild einte die „Fauves“, mehr ihre Suche nach dem Unmittelbaren.

Im Norden Frankreichs, in der Picardie, wächst Matisse als Sohn eines Drogisten und einer Modistin nicht ohne Schönheit, doch umgeben von falb-blassen Feldern und rauchenden Fabriken auf. In jenen Kindheitsjahren wurzelt sein Verlangen nach Licht und Farben, das er zeit seines Lebens vor allem im Süden zu stillen suchte. Mit **Paul Signac** und **Henri Edmond Cross** reist er 1904 nach Saint-Tropez, ein Jahr später mit **Albert Marquet** und **Henri Manguin** zu Signac an die Côte d'Azur.

Magisch zog die zerklüftete Purpurküste Côte Vermeille Matisse an, das irisierende Lichtspiel des Meeres und die Häuser in Zitronengelb, Puderorange und Zinnoberrot von Collioure. Bald folgten ihm **André Derain**, **Maurice de Vlaminck**, **Kees van Dongen** und **Raoul Dufy** in das an den Ausläufern der Pyrenäen gelegene Fischerdorf, das zum Geburtsort des Fauvismus werden sollte. Hier entstanden viele der farbintensiven Ansichten, ungestüm aufgebracht, die im Pariser Herbstsalon von 1905 als minderwertig diskreditiert wurden.

„Malen heißt nicht Formen färben, sondern Farben formen“, präzisierte Matisse seine roh anmutende Technik. Es handle sich um Arbeiten von „fauves“, von Raubtieren, schloss der Kritiker **Louis Vauxcelles** im Ma-

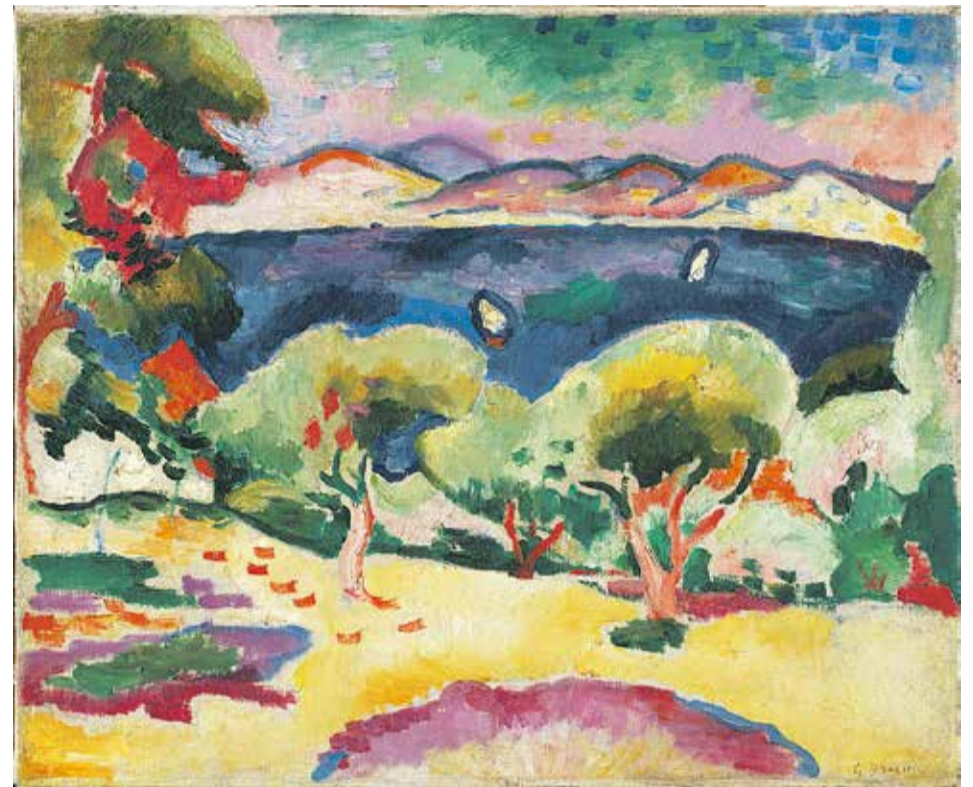
gazin *Gil Blas*. Damit war der wilde, kurzlebige Kunststil, der in keine der althergebrachten Schubladen passte, klassifiziert. Bösen Zungen zum Trotz und obschon sich die Gruppe mit Beginn des Ersten Weltkriegs auflöste, währte er fort. Inwiefern kann in der Baseler Schau erkundet werden, die bislang Unterbelichtetes erhellt – etwa welche Rollen die mit fauvistischen Werken handelnde Galeristen **Berthe Weill** oder Künstlerinnen wie **Émilie Charny** und **Marie Laurencin** für die Bewegung spielten.

Ablehnung, Angriffe, gar Morddrohungen hat die „Großmutter der Performance Kunst“, wie sich **Marina Abramović**

Die **Galerie für zeitgenössische Kunst in Leipzig** wird derweil von einer Wiederauferstandenen heimgesucht. Königin **Amalie Auguste** will ihre mit 662 Brillanten besetzte, ein halbes Kilogramm schwere Brustschleife aus dem sächsischen Kronschatz zurück. Dessen Verschwinden geht aufs Konto der Juwelendiebe im Dresdner Grünen Gewölbe. Die Schleife symbolisiert neben einem immensen Materialwert europäische, von imperialer Gewalt geprägte Geschichte, auf die „**Eyes in Flux**“ ein Schlaglicht wirft. Ergänzt wird die raumgreifende Installation durch Performances, die Manipulation als Werkzeug krimineller, politischer oder justiziabler Machenschaften hinterfragt.

Nebel umwoben und Schnee bedeckt reicht die Bergkette an die Wolken. Nur einer überragt das imposante Panorama: ein „Hummerbuckel“. Mit Spott wurden die Soldaten des britischen Empires im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg bedacht, in den Kolonien waren die „Rotröcke“ verhasst. Im Multikanal-Video „**Vertigo Sea**“ trägt ein schwarzer Mann die charakteristisch rote Jacke zu Lederstiefeln und Spitzhut. 2015 flimmerte dieses 40-minütige, kinematografische Werk des im ghanaischen Accra geborenen Filmemachers **John Akomfrah** auf der Kunstbiennale in Venedig über mehrere Bildschirme.

Postkolonialismus, Klima- oder Flüchtlingskrise finden in seinen aufwühlenden, irgendwie reinigenden Arbeiten ihr Echo im Kunstkanon, der Historie oder wie hier in der Literatur, in Melvilles „**Moby Dick**“. Längst sind Akomfrahs assoziative Videoinstallationen, in denen er simultane Erzählstränge zu einer kongenialen Collage verwebt, zum Markenzeichen des in London lebenden Künstlers geworden.



„Le Golfe des Lecques“ von Georges Braque Foto: Centre Pompidou, ProLitteris, Zurich

1983 gründet er hier mit anderen das legendäre **Black Audio Film Collective**, das tradierte Geschichtsschreibung über Schwarze in Großbritannien zur Disposition stellte. 2024 wird Akomfrah den **britischen Pavillon** bespielen, in Deutschland gilt er indes eher als Unbekannter. Das dürfte sich nun ändern. Mit „**A Space of Empathy**“ versammelt die **Frankfurter Schirn Kunsthalle** eine Auswahl seiner wichtigsten Arbeiten.

Zu sehen sein wird zudem eine neue immersive Installation, die einen weiten Bogen von den ersten Siedlern Nordamerikas über die einem El Dorado hinterher jagenden Konquistadoren bis zum Anlanden der schiffbrüchigen Franzosen in der Karibik schlägt. Parallel dazu zeigt das **Smithsonian National Museum in Washington** „**Five Murmurations**“. Der „visuelle Essay“ umfasst die Zeit der Coronapandemie, die Ermordung George Floyds wie die Black-Lives-Matter-Proteste.

Der Kunstherbst treibt es bunt, das offenbart spätestens ein Blick ins Programm der zwölften Ausgabe der **Berlin Art Week**. Insgesamt nehmen an der diesjährigen Festivalwoche mehr als 50 Museen, Projektträume oder Galerien teil. Highlights finden sich da en masse,

das Berliner **C/O** etwa ehrt die Magnum-Fotografin **Mary Ellen Mark**, die Marginalisierte, Prostituierte in Mumbai, Straßenkinder in Seattle oder Frauen in einer Psychiatrie in den Fokus rückte.

Pünktlich zur Art Week eröffnet **Fotografiska** seine Dependence in der Hauptstadt, unter anderem mit **Candice Breitz**, die in „**Whiteface**“ imitiert, wie Menschen aus Film und Fernsehen oder auf Youtube über „race“ sprechen. Die Stimmen stammen aus ihrem Found-Footage-Archiv. Daneben lädt das Ausstellungshaus ein, in den Kosmos der schillernden US-amerikanischen Multimedia-Künstlerin, DJane und Lyrikerin **Juliana Huxtable** einzutauchen.

Ihre Schau „**Ussyphilia**“ vereint bestehende mit neuen Produktionen, in denen Geschlecht, Queerness, Herkunft oder Sexualität essayistisch umkreist werden. Als afroamerikanische Transfrau, die in einer konservativen Baptistenfamilie aufwuchs, versteht sich Huxtable als Vorreiterin. Im performativen Malen oder einem Posieren vor der Kamera entwickelt sie ihr visuelles Erzählen. Bekannt wurde sie 2015 mit einer 3-D-Skulptur von Frank Benson, die ihren nackten Körper in Transition dokumentiert und an Dar-

stellungen der schlafenden Hermaprodite in der römischen Antike erinnert.

Wer sich für die Gegenwart interessiert, sollte auch die kommende Ausstellung in der **Bonner Bundeskunsthalle** nicht verpassen. Nachdem die großen Utopien der Moderne in ihrem Streben nach Innovation für überholt erklärt wurden, geht es jetzt der Postmoderne in Debatten an den Kragen. Nicht wenige halten ihre Werte und Ideen angesichts eines Angriffskriegs im Herzen Europas, einer Rückkehr der Nationalisten und Faschisten oder höchstentwickelter, doch zersplitterter Gesellschaften, die vornehmlich Leistungsindividualisten hervorgebracht haben, für gescheitert.

In Bonn wird mit „**Alles auf einmal: Die Postmoderne, 1967–1992**“ eine Bestandsaufnahme der Epoche gewagt, die den Vergnügungspark als Ideal eines urbanen Lebensstils deklarierte. Von Memphis-Möbeln bis zum Techno-Pop: Beispielhaft wurden Artefakte aus allen Disziplinen zusammengetragen, um Ups und Downs der Informationsgesellschaft darzulegen – von den entfesselten Kapitalmärkten bis zur Hochkonjunktur der Subkulturen und Kulturtempel. Auf Letztgenannten fußt das größte Exponat, die Bundeskunsthalle selbst.

Anzeige

RIAS KAMMERCHOR BERLIN
75 Jahre
Exzellente
Chorkunst
Jetzt Tickets sichern
T +49 (0)30 20 29 87 25
tickets@rias-kammerchor.de

selbst beschreibt, erlebt. Mit einem Metallkamm kämmte sich „die Serbin des Schmerzes“ die Haare, säuberte einen Berg Rinderknochen oder rannte über Stunden gegen einen Betonpfeiler. Dabei ist die Provokation ihrer Kunst immanent, nicht arbiträrer Selbstzweck. Im Herbst präsentiert die **Royal Academy of Arts in London** Videos, Fotos, Objekte und Installationen aus Abramović' über fünf Jahrzehnte währenden künstlerischen Karriere. Ob das Publikum ein starkes Nervenkostüm für die angekündigten Live-Performances braucht, bleibt abzuwarten.

MEIN LETZTER WILLE
KUNSTSAMMLUNGEN CHEMNITZ
2.7. – 1.10.2023
Kunstsammlungen am Theaterplatz

LOUKIA ALAVANOU LARA ALMARCEGUI CARLOS AMORALES IVÁN ARGOTE JOHN BOCK MOHAMED BOUROUÏSSA OLAF BREUNING CHICKS ON SPEED CLEMENT COGITORE KEREN CYTTER MARCEL DZAMA	HANAKAM & SCHULLER SU HUI-YU MIRE LEE ERIK VAN LIESHOUT RENZO MARTENS MASBEDO CHRISTODOULOS PANAYIOTOU CESARE PIETROUSTI AGNIESZKA POLSKA PPKK (SCHÖNFELD & SCOUFARAS) L.A. RAEVEN	RICARDA ROGGAN SANTIAGO SIERRA SHELLY SILVER SU-MEIT SE RAPHAELA VOGEL SIMON WACHSMUTH CLEMENS VON WEDEMEYER TOBIAS ZIELONY THOMAS ZIPP PORTIA ZVAVAHERA Ein Projekt von M+M
---	--	--

kunstsammlungen-chemnitz.de

Principal Partner:
ARABIC MUSIC DAYS
13. – 17. September 2023
ARABIC MUSIC DAYS
DIE WELT DER OUD
Musik, bildende Kunst,
Poesie und Film
Infos & Karten
boulezsaal.de | 030 / 4799 7411

Es könnte lustig werden

Die Theatersaison 2023/24 zeigt Verbotenes auf der Bühne, bringt Licht ins private Dunkel und lässt Realitäten verschwimmen. Auch auf dem Theater-Transfermarkt ist einiges los



Fassbinders Stück über Petra von Kant wird im Burgtheater aufgeführt Foto: Matthias Horn



HAMMETT
KRIMIBUCHHANDLUNG

Mo-Fr 10-19, Sa 9-18
Friesenstraße 27
Berlin-Kreuzberg
Fon: 030 - 226 813 59
www.hammett-krimis.de



30 JAHRE

Bayerische Theaterakademie August Everding

Feiern Sie mit!

→ **Mo 23.10.2023**
Premiere
4.48 Psychose
Kammeroper von Philip Venables
Reaktorhalle München

→ **Fr 17.11.2023**
Premiere
Once Upon a Mattress
Musical von Mary Rodgers
Prinzregententheater München

→ **Fr 10.11.2023**
Gala
30 Jahre Bayerische Theaterakademie August Everding
Prinzregententheater München

→ **Do 30.11. bis Sa 02.12.2023**
Festival
forEverding!
Drei Tage Kultur pur mit Produktionen von Musical über Schauspiel bis Oper und Regieprojekt
Akademietheater München

www.theaterakademie.de

Von René Hamann

Was macht eigentlich die **Berliner Volksbühne**? Es ist still geworden um sie. Auch das neue Programm besticht nicht eben durch Relevanz, um es einmal so zu sagen. Ein Themenabend hier, ein Gastspiel dort, ein bisschen Repertoire, und als einzige nennenswerte Premiere das neue Stück von **René Pollesch** – immerhin versprechen „Die Amerikaner“ einen interessanten Zugang zum Ist-Zustand der Popkultur oder so ähnlich, und Kathrin Angerer und Martin Wuttke sind natürlich immer eine Bank. Schauen wir uns gerne einmal an (UA 11. 10.).

Und was macht **Herbert Fritsch**? Der ehemalige Volksbühnen-Regisseur pendelt zwischen Berlin und Basel, wo er weiter seinem Sinn für abstruse Stoffe nachgeht und zusammen mit, nota bene, **Herbert Grönemeyer** eine „musikalische Komödie“ aufs Brett bringt. Könnte spannend werden oder aber hochnotpeinlich. „Pferd frisst Hut“ klingt jedenfalls gut, die Vorlage stammt von Eugène Labiche („Ein Florentinerhut“), es verspricht viel Action und viel Spaß. Es spielt das Orchester und der gesamte Chor des Theater Basel. Weltpremiere ist am 4. November um 19.30 Uhr. Könnte lustig werden.

Sein alter Chef, der berühmteberühmte Haudegen **Frank Castorf**, hat unterdessen in Wien angeheuert, allerdings natürlich nicht bei **Milo Rau**, der ab dieser Spielzeit die **Wiener Festspiele** intendieren wird. Nein, Castorf hat in der „Burg“ festgemacht (also dem legendären Burgtheater), wo er sich allerdings gerne etwas Zeit lässt bis zur nächsten Premiere. Die findet dann erst im Februar des nächsten Jahres statt (genauer: am 17. Februar 2024).

Bei dem Stück aber handelt es sich um nicht Weniger als **Thomas Bernhards** „Heldenplatz“, ein Stück, das de jure eigentlich gar nicht mehr in Österreich aufgeführt werden dürfte, denn Bernhard hatte nach dem „Skandal“ der Uraufführung weiland 1988 ein Aufführungsverbot für alle seine Stücke in seinem hassgeliebten Heimatland verhängt. Nun denn, Castorf wird das Seinige zum Mythos beitragen, und Bernhard wird sich in seinem Grabe nicht umdrehen, sondern nur ein bisschen zucken. Vielleicht sogar vor Begeisterung.

Auch sonst hat das **Burgtheater Wien** zur neuen Spielzeit einiges zu bieten. **Lilja Rupprecht** inszeniert „Die bitteren Tränen der Petra von Kant“ von Rainer Werner Fassbinder gleich zu Beginn, nämlich am 5. September; **Thomas Köck**, erstaunlicherweise immer noch ein Geheimtipp, liefert das Stück „Solastalgia“, das von Christina Rast mit dem Max Reinhardt Seminar aufgeführt wird, am 16. September; und auch **Nino Haratischwill**, die einst beim kleinen Berliner Verbrecher Verlag begonnen hat, liefert mit „Phädra, in Flammen“ Stoff, der unter der Regie von Tina Lanik aufgeführt wird, erstmals am 7. Oktober. Auch **Peter Handke** ist am Start, sein alter „Kaspar“ wird von Daniel Kramer am 10. November auf die Bühne gebracht.

Auch für das Trainerkarussell am Theater-Transfermarkt hat die Burg etwas zu bieten. So wird **Stefan Bachmann**, bisher tüchtig in Köln zugange, zur Saison 2024/25 an die **Wiener Burg** wechseln. Der Posten am **Schauspiel Köln** wird indes von **Kay Voges** besetzt, der hier im Wien bislang amtierender Volkstheaterdirektor war. Er wechselt allerdings erst zur Spielzeit 2025/26 nach Köln.

Die Nachfolge am Volkstheater ist indes noch nicht geklärt, vielleicht hat der derzeit heimatlose **Matthias Lilienthal** ja Bock (was mit **Martin Kusej**, derzeit noch Burg, passiert, weiß man nicht so genau). Voges war nach der Generalsanierung mitten in der beginnenden Coronapandemie vom Schauspiel Dortmund, das er bereits auf Vordermann gebracht hatte, nach Wien gewechselt. Er hat dann auch dem Volkstheater, das als „schwierig“ galt, wieder zu Ansehen geholfen, auch zum Theatertreffen wurde er eingeladen.

Aber wir waren ja bei den alten Helden der Berliner Volksbühne. Was macht eigentlich **Christoph Marthaler**? Rich-

René Polleschs neues Stück verspricht einen interessanten Zugang zum Ist-Zustand der Popkultur

ter, derzeit ist der Musiker unter den Regisseuren noch in **Salzburg** bei den Festspielen zu Gast, wo er „Falstaff“ spielen lässt. Wer schnell ist, kann sich das noch am 30. August zu Gemüte führen, eine Karte gibt es für mindestens 75 Euro. Im Herbst wird **Marthaler** in **Hamburg am Schauspielhaus** aufspielen lassen. „Im Namen der Brise“ ist der zweite Teil einer kleinen kammermusikalischen Trilogie, diesmal mit Texten von **Emily Dickinson** (UA am 14. Oktober).

Am **Schauspielhaus** ist sowieso wieder eine Menge los. **Karin Beier**, Ex-Köln, jetzt auch schon einige Jahre Intendantin in **Hamburg**, nimmt sich die

griechische Antike vor; unter dem Titel „Anthropolis“ gibt es eine fünfteilige Serie zu sehen, ab dem 15. September. Auch das **Rimini Protokoll** ist hier am Start, zusammen mit **Stefan Kaegi** wird in „Société Anonyme“ Dunkel ins Licht, nein, umgekehrt: Licht ins private Dunkel gebracht.

„Von Darkweb bis Telefonseelsorge, hinter dem Schleier des Hijab oder der verdunkelten Scheibe einer Limousine, bei Whistleblowern und der Hackergruppe Anonymous ... In der Dunkelkammer entwickelt sich das Bild einer anderen Stadt“, so das Programmheft vorab. Zu erleben ist das in aller Öffentlichkeit ab dem 11. November.

Und **Felicia Zeller** findet statt! **Viktor Bodo** hat sich ihre Bearbeitung von Gogols „Revisor“ unter dem Titel „Die gläserne Stadt“ vorgenommen. Premiere erst nächstes Jahr, am 23. Februar 2024. Auch da wird einiges Erhellendes zu sehen und hören sein. Für komische Momente wird auch bei „Songs for Joy“ gesorgt, da Konzept, Musik und Inszenierung den Witzbolden **Jacques Palminger** (Studio Braun, Fraktus, und so weiter) und **Carsten „Erobique“ Meyer** anvertraut wurde. Aber auch das erst im nächsten Frühling.

Bleibe noch zu klären, was **Susanne Kennedy** so treibt. Leider nicht viel, denn sie hat aktiv mit Familienplanung zu tun, wie man so hört. Am 9. und 10. Dezember 2023 kann man sich noch einmal ihr Stück „Angela (A Strange Loop)“ geben: „Einmal mehr verschwimmen kunstvoll Realitäten, und die Zuschauer:innen bekommen mindestens einen Albtraum mit nach Hause“, wie die Nacht kritik anlässlich der Premiere schrieb. Dann natürlich an der **Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz**, Berlin.

Neues, Ungewohntes, Verstörendes

Bei Festivals mit experimenteller Musik gibt es Archaik und Folk auf Streich- und Saiteninstrumenten aus aller Welt zu hören, den Urschrei des europäischen Free Jazz, innerdeutsche Brückenschläge, improvisierte Klänge und ein fragiles Spiel mit Wagners Reizen

Von **Robert Miessner**

Wenn die Wissenschaft sich zu einem Thema nicht einig ist, muss es wichtig sein: Die Frage nach dem ältesten Saiteninstrument wird verschieden beantwortet, die einen verorten es in Mesopotamien, die anderen in Frankreich. Auf jeden Fall rührt die Frage an das alte menschliche Grundbedürfnis nach Rausch und Zerstreuung: Ein Relief der Chakhil-i-Ghoundsi Stupa, aus dem 2. bis 3. Jahrhundert in Hadda, Afghanistan, ein schönes Beispiel für Kunst ohne Reinheitsgebot übrigens, zeigt Menschen beim Wein und Tanz zusammen mit einer Lautenspielerin.

Aktuell hat die Berliner Improvisationsmusikerin **Biliana Voutchkova** ein ganzes Festival mit Musik für Streich- beziehungsweise Saiteninstrumente konzipiert, das **DARA String Festival** im Theater im Delphi in Berlin-Weißensee. Der Ort, ein ehemaliges Großraumkino, ist selbst historisch und diente als Kulisse für das Sündenbabel Moka Efti in „Babylon Berlin“.

Im fünften Festivaljahr setzt Voutchkovas Programm auf Geschichte und Gegenwart: Am Eröffnungsabend wird die Violinistin Voutchkova die Komposition „für biliana“ aufführen, ein Stück von **Ernstalbrecht Stiebler**, einem der Exponenten Neuer Musik. Stieblers Kompositionen sind modern und atmen dabei Archaik und Folk. Voutchkova hat für ihr Festival Musiker eingeladen, die sowohl die aus den Konzertsälen bekannten Instrumente wie die weniger gebräuchlichen, aber nicht minder spannenden mitbringen: Da ist beispielsweise **Elshan Gashimi** an der Tar, einer Langhalslaute aus Iran und Afghanistan, oder aber **Miya Masaoka**: Die Komponistin wird an der Koto zu hören sein, einem Saiteninstrument

aus der höfischen Musiktradition Japans.

Freunde experimenteller Musik könnten die Koto im Jazzkontext kennengelernt haben, auf einer der Duett-Aufnahmen des Bassisten **Peter Kowald** aus den achtziger Jahren. Kowald war 1968 einer der beiden Bassisten auf dem Album „Machine Gun“ des **Peter Brötzmann Oktetts**. Die Platte gilt als der Urschrei des europäischen Free Jazz und ist zuerst bei Brötzmanns eigenem Label BRÖ erschienen.

BRÖtz heißt folgerichtig das Wuppertaler „Festival für freie Musik“, das der Saxofonist und Klarinetist Peter Brötzmann noch kuratieren konnte. Im Juni dieses Jahres ist der Jazz-

Anzeige



innovator gestorben. In einem letzten Interview mit der *Zeit* antwortete Brötzmann auf die nicht verkehrte Frage Reinhard Köchls, ob es den echten Free Jazz nur wenige Jahre gegeben habe: „Mir wurde spätestens Mitte der Siebziger klar, dass wir uns auf dem Holzweg



Die Berliner Impro-Musikerin **Biliana Voutchkova** veranstaltet das **DARA String Festival**
Foto: Cristina Marx

Free-Jazz-Legende **Peter Brötzmann** verstarb im Juni – konnte aber noch das **BRÖtz-Festival** mitkuratieren
Foto: Thomas Hindrich

befanden. Jeder hatte bis dahin gewusst, dass man Verantwortung übernehmen oder einfordern musste, wenn man auf eine Bühne ging. Genau dadurch entstand unsere Freiheit.“ Brötzmanns freie Musik klingt durchaus konstruktiv.

Die Besetzung des dreitägigen BRÖtz-Festivals steht für eine Offenheit, die nicht mit Beliebigkeit verwechselt werden sollte: Da wäre beispielsweise der Chicagoer Vibrafonist **Jason Adasiewicz**, der von Independent und Psychedelic zur improvisierten Musik fand. Die Schlagwerkerin **Salome Amend** kommt aus der zeitgenössischen Musik. Saxofonist und Mitkurator **Wolfgang Schmidtke** hat mit Karlheinz Stockhausen, Steve Lacy und Ginger Baker musiziert und ist beispielsweise auf der Jazzwerkstatt Peitz als eine der lautstarken Stimmen des Orchesters De Industrial zu hören gewesen.

Der Titel sollte wörtlich genommen werden. Eine Sängerin wie **Almut Kühne** war in jüngster Zeit mit dem Noise-Musiker **Joke Lanz** zu erleben, die Gitarristin **Raissa Mehner** kommt von der Krautrock/Noise/Jazz-Ruhrgebietsband **The Dorf**. Auch in Wuppertal dabei ist der Drummer **Steve Noble**, in den frühen Achtzigern bei der Postpunk-Band **Rip, Rig and Panic** mit einer jungen **Neneh Cherry** zu hören gewesen. „Neues und Ungewohntes, bisweilen auch Verstörendes“ verspricht das BRÖtz-Festival. Dass es Gründe dafür gibt, auch außermusikalische, weiß, wer noch Nachrichten liest.



Vorsicht allerdings vor schnellen Analogien: **Alexander von Schlippenbach**, Pianist und Jazzinnovator aus der Generation Peter Brötzmanns, äußert sich in einem Interview mit Johannes Kloth für die Sendung **Musikwelt** im Saarländischen Rundfunk vorsichtig, wenn es

um den oft hergestellten Zusammenhang von Politik und Free Jazz geht. Schlippenbach verweist lieber auf Entwicklungen aus der Musik heraus. Nachhören lässt sich das Gespräch auf der Website des FreeJazzSaar-Verein für zeitgenössische Musik e. V., der seit 2015 den Free-

JazzMarathon Saar veranstaltet. Eine ungeheuer rasante Reihe, finden die Konzerte doch verteilt über einen Tag statt. Das Festival ist ein innerdeutscher Brückenschlag, es bringt Saarländische Musiker wie den Posunisten **Christof Thewes** und die Flötistin **Claudia Hahn** mit dem Gitarristen **Olaf Rupp** und dem Drummer **Martial Frenzel** aus Berlin unter ein Dach, das in diesem Fall das einer alten Kirche ist. Jazz, selbst wenn er von Solisten und Solitären kommt, ist eine Gemeinde.

Wie kommt da **Richard Wagner** ins Spiel? Mit dem Namen des Komponisten verbindet sich im günstigsten Fall ein granitener Ruf und zumindest nicht der, so etwas wie Swing zu haben. Wagner vom Pantheon auf die Barrikade zu holen – bevor er das antisemitische Pamphlet „Das Judentum in der Musik“ schrieb, hat Wagner immerhin an der Revolution von 1848 teilgenommen und anständig anschreiben lassen, also nicht al-

Man muss Verantwortung übernehmen oder einfordern

les falsch gemacht – scheint ein schwieriges Unterfangen zu sein.

Auf der diesjährigen Ausgabe des **Konstanzer Jazzherbstes** traut sich ein Trio: Der Klarinetist und Saxofonist **Lömsch Lehmann**, der Bassist und Sänger **Matthias TC Debus** und der Schlagzeuger **Erwin Ditzner** bringen ihr Programm „Die Motive des Richard W.“ an den Bodensee.

In der Ankündigung heißt es: „Im Jazz ist das Trio die ideale Verkörperung des Gleichgewichts im dreidimensionalen Raum, es repräsentiert die Idee des Gedankenaustauschs zwischen gleichberechtigten Partnern. Gleichzeitig handelt es sich um eine fragile Form, delikat bis zerbrechlich, kühl und konzentriert. Die Idee, musikalische Motive aus dem Schaffen von Richard Wagner aus der Perspektive eines Trios, das sich auf enorme Erfahrung im Bereich der gegenwärtigen und avantgardistischen Improvisationsmusik stützt, neu zu erfinden, ist jedenfalls eine Herausforderung.“

Dass es sich lohnt, sie anzunehmen, beweist ein Youtube-Clip des Trios auf der Suche nach den „geheimnisvollen Reizen“ von Wagners Kompositionen; was Lehmann, Debus und Ditzner finden, ist freimütige Kammermusik.

Ein Film von **DOMINIK GRAF** und **FELIX VON BOEHM**
Basierend auf dem gleichnamigen Buch von **ANATOL REGNIER**

Jeder schreibt für sich allein

SCHRIFTSTELLER IM NATIONALSOZIALISMUS

AB 24. AUGUST IM KINO

Logos: LUPA FILM, rbb, arte, FFF Bayern, www.piffilmedien.de/filme, Piffil Medien Filmverleih, medienboard, Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin, FF+, piffil

KONZERTDIREKTION PALME & VON DER HAARDT
KDPALME.DE
VDHAARDT.COM

PRÄSENTIEREN:

GRANDBROTHERS 02.10. BERLIN THEATER DES WESTENS

MATTHEW HERBERT & ENSEMBLE RESONANZ 16.10. HAMBURG ELBPILHARMONIE

MATTHEW HERBERT & ORCHESTER 18.10. BERLIN THEATER DES WESTENS

HANIA RANI 19.10. BERLIN HUXLEYS

BRIAN ENO 24.10. BERLIN PHILHARMONIE
KRISTJAN JÄRVI & BALTIC SEA PHILHARMONIC

SOFIANE PAMART 05.11. HAMBURG ELBPILHARMONIE

HAUSCHKA 08.11. BERLIN THEATER DES WESTENS

SOFIANE PAMART 16.11. BERLIN PHILHARMONIE